Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 21. November 2021
EWIGKEITSSONNTAG

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Psalm 42

Wie der Hirsch bei schwülem Wetter schmachtend nach der Quelle schreit,
also schreit zu dir, mein Retter, meine Seel in Druck und Leid.
Ja, nach Gott nur dürstet mich; Lebensquell, wo find ich dich?
O wann werd ich vor dir stehen und dein herrlich Antlitz sehen?

Tränen sind bei Nacht und Tage meine Speise, da der Spott
tief mich kränket mit der Frage: »Wo ist nun in Not dein Gott?«
HERR, ich leide, weil ich seh, dass ich nicht wie früher geh
unter Dank und Jubelchören, dich in Zion zu verehren.

Seele, wie so sehr betrübet, wie ist dir in mir so bang?
Harr auf Gott, der jetzt dich übet, harr auf ihn, es währt nicht lang,
dann entspringt aus Druck und Leid Freud und große Herrlichkeit.
Ich will meinen Heiland loben, ewig werd mein Gott erhoben!

Wenn ich merk auf Gottes Güte, die er jeden Tag mir zeigt,
das erhebet mein Gemüte, unter meiner Last gebeugt.
Oft besing ich in der Nacht seine Liebe, seine Macht,
und ich bete nicht vergebens zu dem Gotte meines Lebens.

(Matthias Jorissen 1793, EG Reimpsalm 42,1-4)

Gebet:
Ewiger Gott, am Ende des Kirchenjahres stehen wir vor dir und denken an die, die du aus unserer Mitte gerufen hast. Sie hinterlassen Leere, ihr Verlust bereitet uns Schmerzen. Oft wissen wir nicht, wohin mit der Trauer, wohin mit dem Schmerz, wohin mit unseren Tränen. Zu dir, himmlischer Vater dürfen wir kommen. Wir dürfen weinen und klagen. Und uns sicher sein, dass du uns hörst.

Du bist Anfang und Ende allen Lebens. Bei dir geht nichts verloren. Menschen, die uns fehlen, sind in deiner Liebe geborgen. Wo uns nur das Wort „Tod" einfällt, rufst du zu neuem Leben. Das ist unsere Hoffnung. Hilf uns, daran festzuhalten. Lass uns daraus Kraft schöpfen für unser Leben und Sterben.
Schenke uns heute in den Gottesdiensten in der Kirche und in den Häusern dein lebendiges, tröstendes Wort und öffne unsere Ohren und Herzen, es aufzunehmen. Amen.

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

Totensonntag, so heißt der heutige Sonntag im Volksmund. In der Kirche aber heißt er: Ewigkeitssonntag. Das ist ein Unterschied. Und dieser Unterschied ist wichtig.
Beim Totensonntag geht der Blick zurück: Trauerndes Gedenken an die Verstorbenen. Das ist wichtig, und es sollte nicht vergessen werden. Erinnerungen sind ein Schatz, den es zu bewahren gilt.
Die Erinnerung und das Gedenken an die Verstorbenen prägt auch den Ewigkeitssonntag, aber es kommt hier noch etwas hinzu: der Blick nach vorne, die Hoffnung. Es ist die Hoffnung, dass von unseren Verstorbenen nicht nur die Erinnerung bleibt. Es ist eine Hoffnung, die sich auf die Zukunft richtet und vom Leben spricht. Nicht nur der Blick zurück ist hier wichtig, sondern auch der Blick nach vorn, in die Zukunft – sehnend, hoffend, glaubend.

Einer der schönsten Hoffnungstexte der Bibel steht beim Propheten Jesaja – vor über 2500 Jahren an das Volk Israel gerichtet, heute an uns. Jesaja 65:

17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.
18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude,
19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.
20 Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.
21 Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen.
22 Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen.
23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.
24 Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

25 Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Jesaja 65,17-25

Liebe Gemeinde,
was für ein herrliches Bild der Zukunft! Kein Klagen und Weinen mehr, stattdessen ganz viel Freude und Fröhlichkeit! Da sollen Wölfe und Lämmer, Löwen und Rinder friedlich nebeneinander leben und Bosheit, Leid, Tränen und Not wird es nicht mehr geben. Zu schön um wahr zu sein? Billige Vertröstung?

Als im zweiten Weltkrieg Bomben fielen und als Luftangriffe Tod und Verderben über die Städte brachten, da hielt Helmut Thielicke, ein bedeutender Theologe im letzten Jahrhundert, Predigten voller Zukunftshoffnung. Worte voller Zuversicht. Sätze voller Glauben. Und gleichzeitig Aussagen, die anderen bis heute wie Hohn vorkommen. „Gott", sagte Helmut Thielicke in die Gesichter voller Angst und in die Gemüter voller Trauer, „Gott hat seinen letzten Trumpf noch nicht ausgespielt… Die ganze Luft ist voller Verheißungen." Draußen aber brannten die Häuser. Und in den Nächten fielen die Bomben.

Darf ein Prediger in einer solchen Situation so etwas sagen? Inmitten von Tod und Vernichtung hat Gott noch einen „Trumpf"? Trotz herabfallender Bomben ist die „Luft voller Verheißungen"? Darf das so gesagt werden?

Der Prophet Jesaja hält es ganz ähnlich. Er tut das gleiche. Angesichts von Tränen, Weinen und Klagen spricht er von Freude, die sein wird für alle. Angesichts von Not und Tod und Elend spricht er von dem, was kommt. „Seht her", sagt Jesaja, „seht, Gott ist es, der Neues schafft!"

Fünfzig Jahre nach Krieg und Verbannung sind die Israeliten in ihre Heimat zurückgekehrt. Ein armseliger, enttäuschender Neuanfang ist das. Das Land ist verwüstet. Jerusalem und der Tempel liegen in Trümmern. So haben sie sich das nicht vorgestellt, als sie noch in der Fremde waren und sich nach Hause sehnten. Und Gott sagt: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe". Mitten in den Ruinen schafft Gott das Neue.

Was ist es, was Gott schafft?
Gott schafft eine neue Welt. „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird." Himmel und Erde werden ganz neu. Ist das nötig? Ist das, was wir haben, nicht gut?

Gewiss, es gibt unendlich viel Schönes auf unserer Erde. Manche Psalmen in der Bibel, manche Lieder in unserem Gesangbuch besingen die herrliche Schöpfung Gottes. Da gibt es so viel Gutes und Wunderschönes zu entdecken.

Wer aber weiter sieht, sieht auch das andere. Menschen, die jeden Halt verloren haben. Junge Menschen, die unheilbar krank sind. Kinder, die so viel Schlimmes erfahren haben, dass sie niemandem vertrauen können. Tausende Frauen, deren Partner sie schlagen. Über 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Millionen hungern und leiden, und die Welt wendet sich ab. Es ist unfassbar, was Menschen leiden und was Menschen einander antun.

Wer weiter sieht, der sieht den Tod im Nachbarhaus - warum musste der Junge dort so früh sterben? Der sieht das Krebsleiden einer Mutter – was soll aus der Familie nun werden? Der sieht das Blaulicht des Notarztwagens, der hört den Klang der Totenglocke, der sieht die Einsamkeit manches alten und auch jungen Menschen. Der sieht, wie geblutet und gestorben wird in den Kriegsgebieten. Alles Verhandeln der Politik wirkt umsonst. Da wird gefoltert und Leben ausgelöscht in Stammeskriegen – und alle Hilfen scheinen umsonst. Wer weiter sieht, der sieht, wie Familien zerbrechen – Liebe, Erziehung, Familienleben… alles umsonst?

Das ist es, was auch Jesaja hier sieht. Die Welt – verkrümmt im Leid. Die Welt – beschattet von Not. Die Welt - gezeichnet vom Unheil. Aber da hinein richtet er seine Botschaft aus: Diese Welt wird anders. Ganz anders sogar. Gott selbst schafft eine neue Welt.

Was wird uns da erwarten? Wie wird es dort sein nach Not und Tod? So gut wird es sein, sagt Jesaja, so gut, dass keiner der vorigen Welt auch nur eine Minute nachtrauern wird. „…dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird." So schön wird die neue Welt gegenüber der alten sein. Eine Welt, die nicht mehr vergänglich ist. Kreatur, die nicht mehr seufzen muss. „Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein." Unsere Vorstellungskraft reicht dafür nicht.

„Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe." So hören wir es also heute. Dabei weiß ich, dass solche Freude nicht wenigen unter uns heute schwer fällt. In der Kirche wird der Verstorbenen des zu Ende gehenden Kirchenjahres gedacht. Menschen, die nicht alle alt und lebenssatt gestorben sind. Manchmal kam der Tod nach unserem menschlichen Ermessen viel zu früh und ließ uns fassungslos am Grab stehen.

Werden wir uns je wieder freuen können? Kann aus einem seelischen Trümmerhaufen jemals wieder etwas werden? Noch sehen wir auf das, was früher war und was wir vermissen. Noch drückt uns böser Tage schwere Last. Noch bedrängt uns die Erfahrung des Abschieds. Unsere Trauer braucht Zeit. Eine Kleinigkeit genügt, und der Schmerz ist wieder da. Was uns verbunden hat, der geliebte Mensch, bleibt ein Teil von uns. Der Schmerz gehört zu uns. Wird er in den Hintergrund rücken, irgendwann vergessen sein?

Unsere heutige Art, Trauer und Verlust schnell abzuhaken und darüber nicht zu sprechen, erweist sich als vollkommener Fehlgriff. Wir müssen darüber sprechen, uns mitteilen, Anteil nehmen, nachfragen, um weiter zu kommen. Ob beste Freundin, Pastorin oder Nachbar. Es gibt sie, die Menschen, die zuhören können und wollen. Der erste Schritt in diese Richtung, das Schwere nach außen zu geben, kann ein Gebet sein. Gott hört ganz sicher zu und daraus, davon bin ich überzeugt, entwickelt sich mehr:

Gott, hilf mir zu beten; ich kann es nicht allein.
In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht;
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht;
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig, aber bei dir ist Friede;
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht,

aber du weißt den Weg für mich.
(Dietrich Bonhoeffer)

Heute, am Ewigkeitssonntag, kommen viele Erinnerungen hoch. Alte Bilder werden wieder wach. Aber das andere wird heute eben auch angesagt: Unsere Trauer lässt uns nicht ins Bodenlose versinken. Unsere Trauer ist von Gott bewahrt, so wie die, die wir loslassen mussten, von Gott bewahrt sind. Unser Kommen und Gehen, der Schmerz über den Abschied, die Tränen am Grab – das soll nicht alles gewesen sein. Diese alten Bilder vom vergangenen Leben, das sind nicht die letzten Bilder. Das letzte Bild ist dieses: Unsere Heimat ist im Himmel. Dort werden wir Jesus sehen. Dort ist neue Welt. Dort ist neue Gemeinschaft. Dort ist ganze Freude. Gott erschafft, was wir uns noch gar nicht vorstellen können. Wir leben von Ostern her. Das Leben bekommt eine neue Dimension. Jesus sagt: „Ich lebe, ihr sollt auch leben." Der Tod behält nicht das letzte Wort. Ein neuer Himmel und eine neue Erde!

Und wir heute? Mit unserer Trauer? Wir leben weiter. Mit der Gewissheit und dem Glauben und der Zuversicht, dass es Leben gibt nach dem Tod. Denn so spricht Gott heute zu uns: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe."

Martin Luther King hat diese Gewissheit mit den Worten beschrieben:

„Wenn unsere Tage verdunkelt sind, unsere Nächte finsterer als tausend Mitternächte,
so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt eine große segnende Kraft gibt,
die Gott heißt. Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen.
Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln –
zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit."

Der Heidelberger Katechismus fragt und antwortet (Frage 58):

Was tröstet dich der Artikel vom ewigen Leben?
Dass, nachdem ich jetzt schon den Anfang der ewigen Freude in meinem Herzen empfinde,
ich nach diesem Leben vollkommene Seligkeit besitzen werde, die kein Auge gesehen,
kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz je gekommen ist, um Gott ewig darin zu preisen.

Manchmal habe ich im vergangenen Jahr bei Trauerfeiern Strophen aus Paul Gerhardts Lied von der güldnen Sonne vorgelesen:

Alles vergehet, Gott aber stehet
ohn alles Wanken; seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.

Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende;
nach Meeresbrausen und Windessausen
leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht.
Freude die Fülle und selige Stille

wird mich erwarten im himmlischen Garten;
dahin sind meine Gedanken gericht'.

(Paul Gerhardt 1666, EG 449,8+12)

Daran wollen wir denken, wenn wir uns an jene erinnern, von denen wir Abschied genommen haben. Für sie hat das Weinen und Klagen ein Ende, nicht aber das Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 147

»Wachet auf«, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
»wach auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde«; sie rufen uns mit hellem Munde:
»Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt, steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja!
Macht euch bereit zu der Hochzeit, ihr müsset ihm entgegengehn!«

Zion hört die Wächter singen, das Herz tut ihr vor Freude springen,
sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werte Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna!
Wir folgen all zum Freudensaal und halten mit das Abendmahl.

Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.
Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt; wir stehn im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.
Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

(Philipp Nicolai 1599, EG 147,1-3)

Wir beten:
Zu dir kommen wir, Gott, mit unseren Tränen und Erinnerungen, Erinnerungen an die Menschen, die nicht mehr unter uns sind.
Wir denken an die, die in hohem Alter, nach einem erfüllten Leben, in deinen Frieden eingegangen sind. Wir denken an die, die uns der Tod viel zu früh genommen hat, an alle, die gern gelebt haben und so gerne noch weitergelebt hätten.
Wohin sollen wir gehen mit unseren Fragen und unserer Trauer? Zu dir kommen wir, Gott, denn du hast unsere Verstorbenen beim Namen gerufen. Sie gehören dir im Leben, im Sterben und über das Sterben hinaus.

Wir bitten dich für alle, die traurig sind über den Tod von lieben Menschen. Lass sie wieder Freude finden. Hilf ihnen, deinen Willen über ihr Leben anzunehmen.
Wir befehlen dir unsere Kranken an. Sei besonders bei denen, die du bald heimrufen wirst. Lass sie sterben in Frieden mit ihren Angehörigen und in Frieden mit dir.
Sei denen nahe, die gegen den Tod kämpfen und für das Leben eintreten: Ärzten, Krankenschwestern und Pflegern, Wissenschaftlern, politisch Verantwortlichen, Seelsorgern.
Gott des Lebens, gib uns allen die Kraft, die wir brauchen. Leite uns durch die gegenwärtige Krise. Du kannst alles neu machen, du wirst alles neu machen. Amen.

Lied 572

Brich herein, süßer Schein selger Ewigkeit!
Leucht in unser armes Leben, unsern Füßen Kraft zu geben,
unsrer Seele Freud, unsrer Seele Freud.

Hier ist Müh morgens früh und des Abends spät;
Angst, davon die Augen sprechen; Not, davon die Herzen brechen;
kalter Wind oft weht, kalter Wind oft weht.

Jesus Christ, du nur bist unsrer Hoffnung Licht!
Stell uns vor und lass uns schauen jene immer grünen Auen,
die dein Wort verspricht, die dein Wort verspricht!

Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein,
dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine,
selge Ewigkeit, selge Ewigkeit.

(Marie Schmalenbach um 1876, EG 572,1-4)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin **Edith Lammering**